# Schweizerglaube

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art

und Kunst

Band (Jahr): 13 (1923)

Heft 19

PDF erstellt am: **02.06.2024** 

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-638835

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

aufgestellt. An der nicht durchbrochenen Seite der Mauer, auf einer Erhöhung, dem "Serdplätteli", nehmen, unter Obshut einer militärischen Ehrenwache, an einem Tische der Landsammann und die beiden Landschreiber und links und rechts von ihnen auf Bänken die oberste Behörde und die Geistlichkeit Platz. Auf dem Tisch des Landammanns und der Landschreiber werden Selmihorn und Landessiegel gelegt, das Landesschwert wird an ihm angelehnt. Bor dem "Serdplätteli" steht die Weibelbank. Die Landleute sehen sich auf die Solzbänke, die den übrigen Teil des Ringes ausfüllen. oder stehen in den Zwischengängen und auf der Umfassungsmauer.

Leiter der Landsgemeinde ist der Landammann oder sein Stelsvertreter. Das Bureau besteht aus dem Protosolsführer und den Stimmenzählern. Die Stimmen werden abgeschätzt, nur in Zweifelsfällen gezählt und zwar in der Weise, daß die Abstimmenden den Ring verlassen, um ihn dann durch bestimmte Eingänge wieder zu betreten, wobei sie von den Stimmenzählern gezählt werden.

Der Beginn der Tagung wird durch Trommler und Pfeiser (Appensell A.M.) oder durch Hornstöße (Ridwalden) angekündigt. In Uri ruft der erste Landweibel die Stimmfähigen in den Ring und fordert die Unberechtigten auf, ihn zu verlassen. Dann folgt die Eröffnungsrede des Landammanns und hierauf die Anrufung des Beistandes Gottes und des heiligen Geistes, indem die Landsgemeinde ein stilles Gebet von fünf Baterunser und fünf Ave Maria verrichtet. In Landenberg zu Sarnen und in Wyl an der Aa singt die anwesende Geistlichkeit den uralten Pfingsthymnus der katholischen Kirche, der mit den Worten anhebt:

Veni, Creator Spiritus, Mentes tuorum visita, Imple superna gratia Quae tu creasti pectora!

In Appenzell A. Mh. wird seit 1877 die Tagung durch die von der ganzen Versammlung, einem Chor von 8—10,000 Mann, unter Begleitung von Musik als Landsgemeindelied gesungene, von dem Landesfähnrich Ioh. Heinr. Tobler (1777—1838) komponierte machtvolke "Ode an Gott" einzgeleitet, deren erste Strophe lautet:

Alles Leben strömt aus dir Und durchwalkt in tausend Bächen Alle Welten; alle sprechen: Deiner Hände Werk sind wir.

Den weiteren Berlauf der Landsgemeinden, ihre Rompetengen, formell-rechtlichen Gefete, insbesondere die Gebräuche bei den Abstimmungen und Wahlen näher zu schildern, würde hier zu weit führen. Diese Formen haben sich im Laufe ber Jahrhunderte herausgebildet. Biele Gepflogenheiten sind seit uralters her die gleichen geblieben. Die Landsgemeinde ist der sprechendste Beweis von der tonservativen, an der alten Ueberlieferung hangenden Gesinnung ber Bergbewohner. Diese Gefinnung ift nicht überall - gum mindesten in Appenzell A.-Rh. und Glarus nicht mit politischem Konservativismus oder ultramontaner, d. h. von der tatholischen Geiftlichkeit beeinflugter Denfart. Gewiß ist der Rlerus an der Erhaltung der Landsgemeinde in den tatholischen Rleinkantonen mitinteressiert. Aber es wirfen außerdem noch eine Reihe mächtiger Gefühle mit bei der Berwurzelung dieser politischen Einrichtung im Boltsgemüt. Da ift einmal das demokratische Bewußtsein, das sich gehoben sieht bei dieser ganz persönlichen Regelung der Landesangelegenheiten; dann lebt und webt in diesen Tagen unter freiem Simmel nach alter, durch die Geschichte geadelter Batersitte eine Naturpoesie, die tief eindringt in das Gemüt der Jugend und zu einer so starken Liebe auswächst bei den Männern und Greisen, daß sie jeder Kritik und jeder Lodung zugunften bequemerer Neuerungen (Urnenwahl) standhalten fann.

(Quelle: Beinrich Ruffel, "Die schweizerischen Landsgemeinden.")

#### Schweizerglaube.

Laß uns sein ein Licht auf Erden Und ein Beispiel steter Treu, Frei, wie wir sind, andre werden, Und zertritt die Tyrannei! Gib, daß alle sicher wohnen, Bis die Zeit die Pforte schließt, Bis aus alsen Nationen Eine nur geworden ist.

## Im Sonnenheim.

Stigge von Max Rarl Böttcher.

Die grauen Morgennebel lagen noch in diden Schichten über dem Sonnenheim. Rühler Morgenwind ftrich durch die Wälder und Berge, und die Tauperlichen hatten tüchtig zu Schaffen, jeden Salm und jede Blume mit einem Schillernden Tropfen zu frönen, denn schon wurden Räfer und Schmetterlinge munter und machten sich auf, von Rlee und Blüte ihren Morgentrunk zu schöpfen. Oben im Sonnenheim erwachte Vater Sonnenstrahl. Er redte und dehnte sich in seiner gleißenden Bettstatt. gähnte noch ein paarmal recht gemütlich und wedte dann Mutter Sonnenstrahl. - Bater Sonnenstrahl stand auf. trat vor die Schwelle des Sonnenheims und blidte fröhlich in die Welt. Tief unter ihm schwamm in Dunst und Nebel die Erde. Die Wolken balgten sich lustig in der frischen Morgenluft, sie schoben sich unterund durcheinander, daß es eine Lust war, ihnen zuzuschauen. Ueber den Wolken aber spann sich in unendlicher Weite das tiefblaue Simmelszelt. Sie und da flimmerte noch ein Stern auf, aber im nächsten Augenblick verschwanden alle im Himmelsblau. Der Wond wurde ganz blaß vor Aerger, als er Herrn Sonnenstrahl erblickte. Er stieß in sein güldenes Sorn, und über die Simmelswiese rauschte ein linder, leiser Ton. Der Morgenstern sprang näher zu seinem Sit-ten, er fladerte noch ein paarmal auf und zerfloß dann im Morgenblau. Nur der Mond leuchtete noch bleich.

Bater Sonnenstrahl lachte und griff mit der Hand nach der großen Wolke, die wie ein schwarzer Berg vor dem Sonnenheim lagerte. Er schob die Wolkenwand hinweg und nun fuhren wie Blitze tausend und tausend goldealitzende Strahlen hinunter zur Erde. Das war ein Wettslausen! Ein jeder wolkte zuerst durch die Wälder huschen und mit goldigem Russe erwecken, was da lebet und Lust hat am Sommermorgen. — Einer der Strahlen stieß in die grünwogende Saat. Da wurde die Lerche munter und schok mit jubelndem Singen gen Himmel und ihr Gezwitscher war der Weckruf für vieles Getier. — Das Sonnensheim glänzte ieht im Wolkenflor wie eine große, glutszgoldene Ruges. Manch Wanderer stand auf Bergeshöhe und schaute entzückt in die Ferne. — "Sonnenaufaang!" saate er und sang dann aus frischer Kehle: "D West, wie bist du doch so schon!" —

Im Bauernhaus wird es lebendig. — "Die Sonn' geht auf!" ruft der Herr, und der Großtnecht weckt das Geslinde. Bor der Tür des Sonnenheimes stand noch immer Bater Sonnenstrahl. Er breitete jest beide Hände aus und goß schimmernde Röte in die Täler und über die Fluren. Die Wolken entwichen und klarblauer Himmel erwächst aus dem prächtigen Morgenrot. Auf der Erde ist es Tag. —

Die Sonneneltern traten nun Hand in Hand zur Wiege und blickten glänzenden Auges auf ihr liebliches Zwillingsspaar, zwei reizende Sonnenstrählchen. —

"Schau nur, was Sonnenschimmerchen sich für Badden angesch'afen hat!" saate Bater Sonnenstrahl mit gludlichem Lachen. Und die Mutter nickte und neigte sich über